

- III. "Oh, hüte dich vor allem Bösen!
Es macht Pläsier, wenn man es ist,
es macht Verdruß, wenn man's gewesen."
(Wilhelm Busch: Die fromme Helene, 1872)

Das Zitat aus „Die fromme Helene“, erschienen im Jahr 1872, von Wilhelm Busch thematisiert die Wirkung des Bösen und die daraus resultierenden Folgen für den Mensch. Die erste Zeile des Zitates („Oh, hüte dich vor allem Bösen“) beinhaltet einen direkten Ratschlag oder auch eine Warnung, nämlich, dass man sich von allem Bösen fernhalten soll. In der zweiten Zeile („Es macht Pläsier, wenn man es ist,“) beschreibt Busch die mögliche Wirkung des Bösen für den Menschen. Das Wort „Pläsier“ kann hier als Freude oder Lust definiert werden, wodurch die zweite Zeile besagt, dass ein böser Mensch sich an seinen Handlungen durchaus erfreuen kann. Hierbei bewertet oder verurteilt Busch dies nicht, erklärt jedoch in der dritten Zeile des Zitates („es macht Verdruß, wenn man's gewesen“), dass ein solches Verhalten negative Folgen nach sich zieht.

Durch eigene Erfahrungen wird klar, dass die Bedeutung dieses Zitates stimmig ist, da wahrscheinlich jeder einen Moment kennt, in welchem es einem Spaß macht, jemanden anderen zu ärgeren, es später jedoch bereut, da die Konsequenzen sowohl physisch als auch psychisch negativ sind. Das vermutlich berühmteste Werk von Wilhelm Busch, „Max und Moritz“, stellt eine solche Begebenheit dar, in welcher die Hauptcharaktere Max und Moritz sich daran erfreuen anderen Menschen Streiche zu spielen, dennoch am Ende der Geschichte für ihre Taten bezahlen müssen.

Die Aussage, dass man sich vor dem Bösen und Schlechtem sichern soll, ist in verschiedenen Ethiken und Aussagen wiederzufinden. Das Böse ist im ethischen Sinn das sittlich verwerfliche Verhalten und das ihm zugrunde liegende Wollen, sofern dessen Verwerflichkeit bewusst wird.¹ Aristoteles beispielsweise betont in seiner Mesotes-Lehre, dass er bestimmte Handlungen, wie die Lüge oder den Mord, strikt ablehnt. Die Mesotes-Lehre ist die Lehre der Mitte und kann keinesfalls mit sittlich nicht gestatteten Handlungen vereinbart werden, da dies ansonsten hieße, dass man nach genau jenen streben soll. Auch die Stoiker lehnen ein böses Handeln ab. Die Ethik der Stoiker beschreibt, dass man als Mensch möglichst apathisch leben soll, was bedeutet, dass man, soweit wie möglich, keine Emotionen und Leidenschaften zulässt. Rache zum Beispiel, welche man als sittlich verwerflich bezeichnen kann, ist eine Leidenschaft, die meist aus einer vorhergehenden Handlung zustande kommt. Dies würde weiterhin bedeuten, dass der Mensch, der die Rache verspürt, keine Selbstkontrolle, keine Apathie, besitzt. Somit widerspricht eine böse Handlung der Ethik der Stoiker.

Ein weiteres Beispiel für die Aussage des Zitates stellt die „Goldene Regel“ dar. Diese besagt, dass „alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“² Hierdurch wird eine klare Absage gegenüber dem Bösen gemacht, da man davon ausgehen

¹ Meyers großes Taschenlexikon: „das Böse“ Seite 121, Buch 3

² Die Bibel: Matthäus 7, 12

kann, dass kein Mensch mit gesundem Verstand sich selber Schaden zufügen möchte, indem man anderen diesen zufügt. Es gibt zwar den Fall, dass Menschen sich selber schaden, um anderen zu helfen, allerdings trifft dies nicht auf die Aussage zu, da hier keine böse Handlung voraus geht.

Einzig bei der hedonistischen Ethik könnte man dagegen argumentieren, dass das Böse falsch ist. Wie in der zweiten Zeile des Zitates beschrieben, kann es Freude bereiten, sittlich verwerflich zu handeln. Der Hedonismus sieht Lust als das höchste Gut und Weg zur Glückseligkeit an, und kann daher „böses“ handeln entschuldigen. Allerdings kann dies nicht als Lebensweise und Lebensziel gelten, da man durch dauerhafte Bosheit beispielsweise schnell sozial isoliert werden kann oder Reuegefühle entwickelt.

Das Thema Reuegefühle ist auch in der dritten Zeile des Zitates wiederzufinden. Der Verdruss wird als Folge verwerflichen Handelns dargestellt. In anderen Worten könnte dieser Verdruss auch Reue oder ein schlechtes Gewissen bedeuten. Ein schlechtes Gewissen kann verschiedene Gründe haben, weshalb es auftritt. Es wird meistens als Folge von etwas Negativem angesehen. Dies muss jedoch nicht grundsätzlich richtig sein. Allerdings kann man behaupten, dass jeder Mensch in seinem Leben schon ein schlechtes Gewissen gehabt hat. Diese These kann durch verschiedene Argumente bewiesen werden.

Ein schlechtes Gewissen kann den Ursprung in den unterschiedlichsten Dingen haben. Es kann aus einer kleinen Lüge oder auch aus einem Mord resultieren. Das schlechte Gewissen tritt meist zutage, wenn der jeweiligen Person bewusst wird, dass sie falsch gehandelt hat. Hierbei gibt es verschiedene Gründe und verschiedene Arten von einem schlechten Gewissen.

Als ein Beispiel dient ein Schüler, welcher sich, vor einer wichtigen Klausur, lieber mit Freunden getroffen hat, als zu lernen. Während er zwar mit seinen Freunden Spaß hat, wird der Schüler jedoch nach einer schlechten Klausur vermutlich ein schlechtes Gewissen haben, da dieser weiß, dass er es hätte besser machen können. In diesem Fall fühlt sich der Schüler seiner Verantwortung gegenüber schuldig.

Als Beispiel für andere Arten schlechten Gewissens nimmt man einen Autofahrer, der beim Ausparken aus Versehen ein anderes Auto gestreift hat und dennoch weg fährt. In dieser Begebenheit fügt sich die Person nicht nur selber Schaden zu, sondern auch einem anderen Menschen, wodurch eine Doppelschuld zustande kommt. Zum einem sollte man sich schuldhaft gegenüber dem Mitmenschen fühlen und zum anderem begeht die Person in diesem Beispiel Fahrerflucht, was nach dem Gesetz illegal ist. Aus einer anderen Perspektive betrachtet könnte man letzteres nach Kant auch als pflichtwidrig bezeichnen. Kant definiert Pflicht als die Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung für das Gesetz, wodurch schnell deutlich wird, dass eine illegale Handlung nicht pflichtgemäß ist und somit außerdem dem Menschen kein gutes Gefühl vermittelt.

Um ein gegenteiliges Extrem zu den bisherigen Beispielen zu beschreiben, in welchem man dennoch ein schlechtes Gewissen vorfindet, betrachte man einen scheinbar perfekten Mensch. Mutter Theresa beispielsweise ist einer dieser Menschen, welcher sein Leben komplett anderen gewidmet hat und vermeintlich alles richtig gemacht hat. Dennoch ist davon auszugehen, dass auch Mutter Theresa eine Art schlechten Gewissens hatte, da sie gewisse Dinge eventuell hätte besser machen können, oder sie sich selber sagt, dass sie hätte mehr machen können. Nun ist zu hinterfragen, ob es Menschen gibt, die sich nie ihrer Verantwortung gegenüber schuldig gefühlt haben, nie jemandem anderen Leid zugefügt

haben, und sich am Ende ihres Lebens denken, dass sie nichts hätten besser oder nicht mehr hätten tun können. Ein solcher Mensch wäre vermutlich wirklich reinen Gewissens und gleichsam nie dem Bösen verfallen.

Zur Verdeutlichung dieses Themas kann auch das Christentum als Beispiel hinzugezogen werden. Im Christentum wird eine verwerfliche oder unmoralische Handlung als Sünde bezeichnet und es heißt, dass man vor Gott beichten soll, um sich von diesen zu befreien. Die Sünde ist mit anderen Worten nichts anderes als ein schlechtes Gewissen im Christentum. Das Gleichnis in der Bibel, in welchem Jesus eine Frau wegen Ehebruch verurteilen soll, kann auch als gutes Exemplum dafür dienen, dass kein Mensch reinens Gewissens ist. Das Gleichnis besagt, dass Jesus zu den anderen Menschen sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.“³ Darauf folgend gingen alle Leute, welche die Frau vorher verurteilen wollten, weg. Diese Bibelstelle besagt, dass kein Mensch rein von Sünden ist beziehungsweise ein komplett reines Gewissen besitzt.

Zusammenfassend kann durch die zuvor beschriebenen Argumente gesagt werden, dass jeder Mensch in seinem Leben schon einmal ein schlechtes Gewissen gehabt haben wird. Die Art dessen kann zwar von durch die Einzigartigkeit des menschlichen Charakters variieren, dennoch wird es immer zu einem Punkt existiert haben. Aussagen, nach welchen Menschen am Ende ihres Leben vollkommen glücklich sind, bedeuten nicht, dass sie niemals etwas falsch gemacht haben, sowohl subjektiv als auch objektiv gesehen. Eine Entschuldigung oder eine Beichte im Christentum dienen dem Versuch sein Gewissen von Dingen zu bereinigen, die man selber als falsch ansieht.

Um dies noch einmal in den Kontext des Zitates zu bringen, wird in diesem Fall das Wort „falsch“ mit „böse“ übersetzt. Dadurch kommt man zu dem Schluss, dass jeder Mensch schon einmal etwas Falsches beziehungsweise Böses getan hat, da jeder Mensch schon einmal den „Verdruss“, das schlechte Gewissen, gespürt hat. Somit kann die erste Zeile des Zitates in anderen Worten als idealisierender, aber dadurch auch utopischer, Ratschlag gelten, niemals in seinem Leben falsch zu handeln.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.

³ Die Bibel: Johannes 8, 7